

Tägliche Omaha Tribune

TRIBUNE PUBLISHING CO., VAL. J. PETER, President
1311 Howard Str. Telephone: TYLER 340 Omaha, Nebraska.
Des Moines, Ia., Branch Office: 407 — 6. Ave.
Eastern and Western Representative
HOWARD G. STORY
1108 Fifth Ave. Bldg., New York
224 Arch Str., Philadelphia
664 Peoples Gas Bldg., Chicago

Preis des Tagesblatts: Durch den Träger, per Woche 10c; durch die Post per Jahr \$4.00. — Preis des Wochenblatts: Bei strikter Vorauszahlung, per Jahr \$1.50.

Omaha, Neb., 11. Juli 1916.

Die neue Steuervorlage im Kongress.

Am 1. Juli ist im Repräsentantenhaus des Kongresses vom Komitee für Mittel und Wege eine große Steuer-Vorlage eingereicht worden, deren Zweck es ist, Einkünfte zu schaffen für die Deckung der Mehrausgaben für Armee und Flotte, die sich im nächsten Geschäftsjahr auf \$600,000,000 belaufen werden. Neben dem Schatz für die Farbstoff-Industrie sind die übrigen Hauptpunkte der Bill die folgenden:

Die Einkommensteuer wird mehr als verdoppelt.
Eine neue Erbschaftsteuer, die Nachlässe von über \$50,000 betrifft, wird vorgeschlagen.

Kriegsmunitionsfabriken müssen Steuern erlegen.
Fast alle ursprünglich eingeführten Stempelsteuern werden widerrufen.

Eine nicht parteiische Tariffkommission soll eingelegt werden.
Die Kosten der mexikanischen Expedition sollen durch Ausgabe von Bonds gedeckt werden.

Die „Anti-Dumping-Klausel“ soll durch die sogenannte „Anti-Unfair-Competition-Klausel“ ersetzt werden.
Neue Besteuerungs-Methoden für Theater.

Die gegenwärtige Normalzinsrate für Einkommen ist von 1 auf 2 Prozent erhöht. Die Hebertoren werden mit \$20,000 beginnen und bei jeder Einkünfteerhöhung im Verhältnis von 1 Prozent wachsen, bis alle Einkommen über \$500,000 mit 10 Prozent Steuer belegt sind.

Was die Erbschaftsteuer betrifft, so werden alle Nachlässe unter \$50,000 abgabenfrei sein, wenn der Erblasser in dem Staate anässig war, in welchem das Eigentum liegt. Im entgegengesetzten Fall tritt keine Abgabenfreiheit ein. Die Steuerarten sind 1 Prozent für Nachlässe von \$50,000, 2 Prozent für solche zwischen \$50,000 und \$150,000, 3 Prozent zwischen \$150,000 und \$250,000, 4 Prozent zwischen \$250,000 und \$400,000 und 5 Prozent für Nachlässe über \$400,000. Solche Steuern sind vor Ablauf eines Jahres nach dem Tode des Erblassers zahlbar. Die Bill ist so formuliert, daß die Staats-Erbschaftsteuern nicht mit den neu eingeführten in Konflikt geraten.

Bestehende Steuerarten werden auf Anfertigung von Munition gelegt. Fabriken, deren Produktion an Pulver und Sprengstoffen den Wert von einer Million nicht übersteigt, zahlen 5 Prozent; solche, deren Einkommen diese Summe übersteigt, 8 Prozent. Auf dieselbe Weise werden Fabriken von Patronen und anderer Kriegsmunition behandelt.

Die Steuerarten verschwinden bis auf einzelne Fälle. Keine Marken werden auf Wirtshäuser, Apotheken, Telefonen, Parkimeter und gerichtliche Hebertorungs-Dokumente gelegt werden.

Von den Sonder-Zinsen, welche bleiben, sind \$1 für das Tausend auf Bank-Robattieren, \$30 für Makler, \$50 für Handelsleute. Ferner bleibt eine abgeänderte Besteuerung der Theater, die bei \$10 beginnt und auf die kleineren Wandelbilder-Theater berechnet ist. Zirkusse, Regeldarstellungen und Willard-Stuben müssen \$100 bezahlen. Die Weimarkten-Lage bleibt ebenfalls. Desgleichen die Biersteuer von \$1.50 pro Fass beibehalten. Im allgemeinen wird bei der Besteuerung der Theater nicht deren Sitzzahl, sondern die Größe der Stadt, in der sie sich befinden, maßgebend sein.

Eine Besteuerung von Kupfererz, metallischem Kupfer und Kupferlegierungen in Höhe von 1 Prozent wird erhoben, wenn das daraus bezogene Einkommen zwischen \$25,000 und \$200,000 beträgt, eine solche von 1 1/2 Prozent, wenn es sich auf mehr beläuft.

Zur Befähigung der Farbstoff-Industrie werden alles Kohlensteuere und anderes Material auf der Freiliste. Auf fertige Stoffe wird dagegen ein vorläufiger Zoll von 15 Prozent ab valorem und 2 1/2 Prozent pro Pfund und ein Zoll von 30 Prozent ab valorem und 5 Cents pro Pfund gelegt.

Statt der sogenannten „Anti-Dumping-Klausel“ bringt die Bill alle im Auslande anfertigten Personen und Gesellschaften mit Bezug auf unläuterer Wettbewerb auf die Stufe unserer eigenen Fabrikanten. Mit anderen Worten, die Bill erklärt den Import von Waren ungesetzlich, welche hier in der Absicht, den amerikanischen Handel zu schädigen, unter dem Marktwert verkauft werden. Die Bill enthält auch eine Empfehlung der Einsetzung der „Raney Non-Partisan“-Tariff-Kommission ohne Änderung.

Aus dieser kurzen Beschreibung der Vorlage ist ersichtlich, daß die neue Steuerreform hauptsächlich den Wohlhabenden und Reichen angelegt werden soll. Aber die Farbstoff-Klausel sollte getrichen werden. Sie könnte Anlaß zu Zollkriegen geben. Unsere Fabrikanten verkaufen im Auslande oft unter dem Marktwert, und besonders die Farbstoff-Klausel stellt zu sehr nach Anlehnung an die Politik der Entente aus. Dem Lande kann nur Schaden erwachsen aus einem hohen Zoll auf Farbstoffe.

Die Kinderlähmungsepidemie.

In der Stadt New York herrscht gegenwärtig eine der furchtbarsten Seuchen, die das Menschengeschlecht kennt, furchtbar nicht nur wegen der ungemessen hohen Sterblichkeitsrate, die ihr eigen ist, sondern auch wegen der entsetzlichen Schmerzen und Leiden, welche die von ihr Befallenen durchzumachen haben, bevor der Tod sie von ihrer Pein erlöst. Furchtbar wegen der überaus leichten Verbreitung der Krankheit und der absoluten Ohnmacht der medizinischen Wissenschaft ihr gegenüber. Die unter dem Namen Meningitis bekannt und benannt gewordene Rückenmark- und Gehirnhautentzündung, die man nach einer ihrer Begleiterscheinungen auch häufig als Genickstarre, oder wenn die Epidemie, wie bei dem gegenwärtigen New Yorker Ausbruch ihre Opfer hauptsächlich unter den Kindern sucht, auch noch als Kinderlähmung bezeichnet, ist in Amerika erst seit verhältnismäßig kurzer Zeit aufgetreten und offenbar aus Europa herübergebracht worden. In Europa sind in den letzten Jahrzehnten mehrfach Meningitis-Epidemien vorgekommen; eine recht ausgedehnte und operierende herrschte vor etwas über zehn Jahren im südlichen Deutschland.

Der Sitz der Krankheit ist das Rückenmark, aber welches ihre Ursache ist, auf welche Weise die Ansteckung oder Infektion erfolgt, mit welchen Mitteln sie bekämpft werden muß, darüber lappt die Wissenschaft noch so gut wie vollständig im Dunkeln. Der Ausbruch der unheimlichen Krankheit erfolgt zuweilen plötzlich und ohne alle Vorzeichen, zuweilen nach einem leichten Kopf- und Nackenschmerz begleiteten Unwohlsein. Unter den Symptomen stehen heftiges Erbrechen, Fieber, starke Empfindlichkeit gegen Licht und Störungen im Gebrauch der Arme- und Beine-muskeln in erster Reihe. Bald breiten sich Lähmungserscheinungen aus; die Nackenmuskeln werden steif, der Kopf zieht sich nach hinten, die vom Kopf ausgehenden Schmerzen werden stärker und verbreiten sich über den Nacken und Rücken, der Körper krümmt sich, und schließlich verliert der Kranke, meist am dritten Tage, das Bewußtsein und es tritt unter Krämpfeparalesen der Tod ein. Sehr oft verläuft die Krankheit noch schneller und alles ist schon nach ein paar Stunden vorüber.

Die medizinische Behandlung beschränkt sich auf die Linderung der furchtbaren Schmerzen vermittelst Betäubungsmitteln. Ein Heilmittel ist nicht bekannt. Ebenso wenig kennt man bisher wirkungsvolle Maßnahmen gegen die Verbreitung der Krankheit, und dies erklärt, die geradezu erschreckende Ausbreitung, welche die Epidemie im Laufe weniger Tage in New York angenommen hat. Bei den Epidemien in Europa machte man die gleiche Erfahrung. Man versuchte ihnen auf alle Weise den Weg zu verstopfen, ohne indessen besonderen Erfolg zu haben. Die Krankheit bahnte sich ihren Weg mit gleicher Leichtigkeit in die Städte wie in die Dörfer, und der Opfer waren auf dem platten Lande im Verhältnis zur Einwohnerzahl vermutlich nicht weniger als in den großen Städten. Nur einen schweren Feind kennt die Meningitis und das ist der Winterfrost. Sie wuchert nur zur warmen Jahreszeit. Sobald es kalt wird, ver-

schwindet sie, um möglicherweise im folgenden Jahre aufs Neue am gleichen Plage auszubrechen. In verschiedenen Gegenden Deutschlands wurden auch nach dem Ende der eigentlichen Epidemie noch jahrelang vereinzelte Krankheitsfälle beobachtet. Es wird also wohl kein Zufall sein, daß die Plage gerade jetzt, da die Sommerwärme sich eben bemerkbar zu machen beginnt, erschienen ist, und es ist nach allen früheren Erfahrungen sehr zweifelhaft, ob es den künftigen und staatlichen Behörden im Osten gelingen wird, der Weiterverbreitung der Seuche Einhalt zu gebieten. Man wird sich darauf gefaßt machen müssen, daß sie den ganzen Sommer hindurch in jener Gegend wütet, und danach seine Maßnahmen zu treffen haben.

Es handelt sich in New York um diejenige Art der Meningitis, die hauptsächlich den Kindern gefährlich wird und verhältnismäßig selten Erwachsene befallt. Kinder, besonders solche in jartenem Alter, scheinen der Seuche nur geringen Widerstand entgegenzusetzen zu können. Am 5. Juli allein kamen 114 neue Krankheitsfälle in New York zur Anmeldung, und kann man sicher sein, daß noch durchaus nicht alle Erkrankungen zur Kenntnis der Behörden gekommen sind. Die Sterblichkeitsrate beträgt bei den bisher untersuchten Fällen nicht weniger als 25 Prozent der Erkrankten. Bei der Diphtherie, der im Allgemeinen am meisten gefürchteten Kinderkrankheit, betrug die Sterblichkeitsrate vor der Einführung der Serumtherapie in Durchschnitte 23 Prozent. Der Ursprung der diesmaligen Epidemie weist nach der Kirchenstadt Brooklyn, in der ungefähr vier Fünftel aller zur Anmeldung gelangten Krankheitsfälle vorgekommen sind. Bisher hielt man New York, und besonders wieder Brooklyn, infolge seiner überaus günstigen Lage am Meere, die den frischen Seebrieten freien Zugang zur Stadt gewährt, für seinen sonderlich günstigen Boden für epidemische Krankheiten, wie denn auch die allgemeine Sterblichkeitsziffer der Suburb-Metropole verhältnismäßig klein ist, wenn man sie mit anderen Millionenstädten vergleicht. Vielleicht wird der Stadt der gefällige Nachbar Ocean auch diesmal wieder zum freundwilligen Helfer in der Not und befreit sie von einer Seigel, die sonst unter den Kindern der Einwohnerschaft unheilbar gewaltig aufzureißen berufen ist.

Es besteht zur Zeit keine Gefahr, daß sich die Kinderlähmung vom Osten her auch nach dem Westen verbreiten wird. Die weite Entfernung von dort ist unser bester Schutz. Bereinzelte Fälle solcher Art gibt es in den großen Städten stets, so auch soll Lincoln einen gehabt haben. Es liegt aber kein Grund zur Befürchtung vor, daß sich aus diesen oder infolge von Einschleppung von Fällen aus dem Osten eine Epidemie entwickeln werde. Unsere Gesundheitsbehörde sollte indessen streng auf dem Posten sein und etwaige eingeschleppte Fälle scharf beobachten und bereit sein, gegebenenfalls drastische Maßnahmen zum Schutze der Bevölkerung zu treffen.

Aus Bloomfield.

Zum vierten Juli stellte sich vielleicht eine der größten Volksmengen an, die je in Bloomfield gesehen wurde. Der Tag selbst war so schön, wie er nur sein konnte. Ein heftiger Regen am frühen Morgen machte allerdings eine Verschiebung des Programms notwendig. Der Redner des Tages, der am Morgen reden sollte, wurde durch den Regen aufgehalten und erschien erst am Nachmittag. Auch die Automobilparade mußte bis auf den Nachmittag verschoben werden. Am Nachmittag um zwei Uhr ging aber die Feste in Gegenwart einer losloffenen Volksmenge an. Umliegende Städte, wie Creighton, Crofton, Wya und Randolph lieferten große Volksmengen, die mit den Bloomfieldern unter den Klängen der Musik, die von den Creighton-Jungen geliefert wurde, sich aus Angenehmheit anhielten. Das Volkspiel zwischen Bloomfield und Randolph war anfänglich gleich, bis es schließlich Randolph gelang, einen Trumpf zu spielen. Randolph gewann daher den \$150,00 Preis. Um 6 Uhr abends hielt Herr A. M. Morris die Festrede. Außer den vielen Wettspielen und Unterhaltungen muß die Automobilparade hervorgehoben werden, bei der die Royal Neighbors den ersten Preis gewannen. Alles in allem kann der vierte Juli als ein großer Erfolg hinsichtlich der Volksbefähigungen bezeichnet werden. Ob er aber auch überall im Lande seiner ursprünglichen Zweck treu bleibt und Rednung trägt, muß wohl entschieden in Abrede gestellt werden. Die 4. Juli-Festern sind bedauerlicherweise zu bloßen Vergnügungsfesten herabgesunken u. die Ideen des Unabhängigkeitskampfes dem Volke vielfach abhandeln gekommen. England, dem man vor Jahren stark auf die Finger schlug, hat man in den letzten Jahren zu viel Spielraum. Da ist den Engländern der Kampf geschwollen und sie haben, besonders während des europäischen Krieges, den Vereinigten Staaten, ohne daß sie es merkten, Sklaventaten angelegt. Die Leiter unserer Politik sind so knieschwach geworden, daß sie sich nicht einmal zu einem energischen Protest gegen die Unterbindung des amerikanischen Handels und gegen die Polizeireiherei des falschen Albion aufraffen können. Mächtig bedauernde Zustände! Es ist hohe Zeit, daß ein Mann aus Ruher kommt, der das Staatsbürgertum mit fröhlicher Hand leitet und der Hundsarmel-Diplomatie der Ver. Staaten wieder Achtung und Würde verleiht.

Martin Boldeman und Frau wurden durch die Geburt eines zwölfpfündigen Mädchens hocherfreut.

J. B. Dorr und Frau gingen per Auto nach Montana, wo sie einige Wochen zu bleiben gedenken.

E. J. See, der bekannte N.-S.-W. Dekorativeur, legte am gloriösen Vierten Bloomfield in ein festliches Gewand, so daß letzteres schön aussehend als je zuvor.

Das Bloomfielder Orchester öffnete am letzten Samstag seine Tore und erfreut sich großer Beliebtheit. Der Dirigent, John Decker, verdient alle Anerkennung für das, was er für Bloomfield geleistet hat.

Die Geschwister Anderson haben ihren Kulladen gelassen und werden ihre jährliche Ferienreise nach Schetel, Wis., machen.

Bei Fritz Paper und Frau ist ein kräftiger Junge angekommen.

Etwas 25 Studenten kamen von der Normalschule in Wagon, um

den vierten Juli in Bloomfield zu feiern.

Selma Ollenburg, die die Universität School of Music in Lincoln besucht, kam letzte Woche nach Hause.

Die Republikaner von Knox County werden in Center am 21. Juli ihre County-Versammlung abhalten.

Cole Bros. werden mit ihrem Girfas am 10. Juli erscheinen und Ringling Bros. am 17. Juli.

Rater McCannan fuhr per Auto nach Elgin, wo der Pfarrer des Ortes sein 25jähriges Amtsjubiläum feierte.

Mrs. Bunnam und Familie, sowie Loretta Goll und Louis Neve fuhren letzten Sonntag im Automobil von Schöndorf, Ia., um Fritz Goll und Frau zu besuchen und den glücklichen Vierten in Bloomfield zu feiern.

Am letzten Donnerstag verlor Otto Schell, Schweigerbruder von Fritz Schnell, zwei Pferde durch Bligschläge.

Am vierten Juli wurden Albert Heirbau und Florence Freig in Pastorat der Dreifaltigkeitskirche von Pastor Spiedermann getraut. Die jungen Leute stammen aus guten Familien und erfreuen sich allgemeiner Achtung und Liebe.

Frau Chas. Neumann hat mit ihren Kindern den vierten Juli bei ihren Eltern, Herrn und Frau W. Schumann gefeiert und wird noch längere Zeit hier verweilen.

Lokal-Nachrichten aus Fremont, Nebr.

8. Juli.
In der Familie von Ole Solmes ist ein neues Mädchen angekommen. Georg Holz reiste nach Omaha, um dort mit Herrn A. E. Silberbrandt gemeinschaftlich verschiedene Anordnungen zu besprechen, die Bezug auf die diesmalige Fremont-Traktor-Ausstellung haben. Herr Silberbrandt ist der Geschäftsführer des Nationalen Vereins für Traktor-Joining Demonstration.

Frau May und Familie und W. J. Merritt und Frau traten heute eine größere Reise nach dem Westen an, auf welcher sie die kalifornische Küste, den Yellowstone National Park und eine Anzahl der bedeutendsten Städte der Klippe besuchen werden.

W. R. Adams hat den vollständigen diesjährigen Rollenvertrag der Swan Land and Cattle Co. von Chicago, Mo., gekauft, welcher ungefähr 25 Eisenbahnwagenladungen sein dürften. Der Preis wird auf \$175,000 angegeben.

A. E. Suddesen von Monroe, La., kam nach Fremont, um das ihm in Omaha gestohlene Automobil, welches die Spigbuben hier in Fremont vertrieben hatten, als das Gasolin alle war, in Empfang zu nehmen.

Frau M. S. Simman ist ernstlich erkrankt, so daß ihre Angehörigen wegen ihres Zustandes besorgt sind.

Conrad Schneider von Snyder war Freitag Geschäfte halber in der Stadt.

Man unterstütze die deutsche Presse, indem man zu ihrer Verbreitung beiträgt.

Selbst eine weitere Reise würde sich für Sie lohnen, wenn Ihren Augen die richtige Hilfe geleistet wird. Besuchen Sie Dr. Weiland, Fremont, Nebr.

Salz.

Das Kochsalz ist nicht nur die kostbarste Waare der menschlichen Nahrung, es ist auch die gesunde Nahrung und wird zu den gleichen Zwecken als „Nahrungssalz“ auch den Haustieren gereicht. Kochsalz hat es die verschiedensten Verwendungswecke. S. B. bei Schnupfen und Verschleimung nimmt man eine Mischung von Kochsalz, aufgelöst in lauem Wasser, gutgeteilt öfter damit und nicht das Wasser durch die Nase. In härteren Fällen angewandt, ist es ein Schutzmittel gegen Diphtherie, da die Pilsbildungen des Kochsalz nicht vertragen können. Bei Halsentzündungen und Brustentzündungen nimmt man Kochsalz als Zusatz zu Umschlägen. Bei Blutenbrang nach dem Kopfe und heftigen Schnupfenfieber als dienlich erwiesen.

Sehr gut sind Salzäder als Wässer bei Krämpfen und Gelenksentzündungen. Bei Erkennung der Atmungsorgane werden sehr vorteilhaft Salzhalbationen angewandt, ein Verfahren, das sich bei Hebrerkeit und Halsentzündung empfiehlt. Ebenso wirksam hat sich eine nicht zu schwache Lösung von Kochsalz in Wasser gegen Brandwunden erwiesen. Finger, Hände und Arme werden am besten in die Lösung getaucht; bei Verbrennungen im Gesicht und an anderen Körperteilen werden Salzwasserumschläge angewandt.

In Spiritus oder Salmiakgeist aufgelöst, ist es ein gutes Heilmittel. Salz mit Zitronensaft entfernt Fleck- und Zinckenflecke aus Geweben, wenn man die mit der Mischung bedeckten Stellen den Strahlen der Sonne aussetzt. Feines Salz, mit Olivenöl gemischt, entfernt Fleck aus gebleichten oder polierten Möbeln, auch wenn sie durch vorausgeschickte heiße Schüsseln anstehen sind. Reichte behalten, wenn man sie vor dem Abwischen mit Salz befreit, ihre ursprüngliche Färbung; schwarze Stoffe lassen sich sehr schön in Salzwasser waschen und laufen nicht ein; weiße Stoffe werden in Salzwasser gewaschen, werden beim Trocknen nicht gelblich; Rattun, gleich behandelt, kühlen nicht ihre lebhaftige Färbung ein.

Zum Waschen von Messinggegenständen dient mit Essig angesäuertes Salz. Will man irdene oder gläserne Gefäße schnell abbläuen, so setzt man sie in kaltes Salzwasser. — Schmutzige Strohmatten werden wieder weiß und schön, wenn man sie in Handball-Kochsalz in warmem Wasser aufweist, eine scharfe Bürste hineinsteckt und die Strohmatten mit dem Salzwasser wäscht.

Vom Warten.

Warten, wie viele unangenehme Stunden hat es im Gefolge, und wie ungeduldige Stimmungen ruft es doch hervor. Warten lassen ist eine Folge des Nichtfertigwerdens. Das soll nun schon von Kindes an befohlen werden. Wie oft sagen Kinder auf einen angesprochenen Wunsch oder Befehl der Eltern: „Warte, ich will zuerst noch dies tun.“ Das darf durchaus nicht gestattet werden, sofort muß das Bedürfnis getren werden. Eltern sollten wie dem Kinde zum Beispiel Schulaufgaben zu bestimmten Zeiten. Die Gewohnheit des Wagens trägt sich im späteren Leben oft sehr empfindlich.

Die unangenehm ist es für den Gastgeber, wenn der Eingeladene auf sich warten läßt; es verdirbt meist die ganze Stimmung der Stunden, die angenehm ausgebracht werden sollten. Und erst in einem Handbrot wie unliebenswürdig erscheint eine nie fertigwerdende Frau, die viele Ungemütlichkeit ruft das Wartenlassen da hervor. Kommt der Mann, er müde vom Beruf, nach Hause und findet den Tisch nicht gedeckt, das Mittagessen nicht bereit, welche bittere Worte muß da die Hausfrau, und zwar mit Recht, hinnehmen. Laßt der Gatte zum Spaziergange ein, und die Frau ist nicht schon zur Stelle, so gewöhnt sich der Mann nach und nach eben allein zu gehen, und es entwickelt sich daraus gar bald Gleichgültigkeit. Freundlichkeitsbedenken und solche, die zu der jüngersten Lebensgemeinschaft führen können, sind schon dieser Ungemütlichkeit zum Opfer gefallen.

Es liegt in der nicht rechtzeitigen Zuneigung einer Verabredung so wenig Rücksicht, in eine gewisse Unzuverlässigkeit, daß sie unbedingte Rücksicht auf den Charakter des Menschen zuzieht. Wie verächtlich denkt mancher, der ruhig sein und seiner Umgebung Zeit durch Wartenlassen in Anspruch nimmt, über Menschen, die nicht mit den ihnen zu Gebote stehenden Geldmitteln auskommen, sich nicht einrichten und nicht rechnen können, und doch ist es nicht viel schlimmer, als die Sorglosigkeit in Bezug auf die Zeit.

Der neue Unterrod.

Raum hat sich die Mode wieder die Unterrod beschäftigt, so tauchen auch schon die reizvollsten Auslagen dieses lange der schönsten Kleidungsstücke auf. Die meisten der neuen Unterrod werden aus Stoff gearbeitet, und da ihnen die Aufgabe zu teil geworden ist, die weiten Kleider recht tragbar zu machen, legt man auf eine abstriche Garnitur ihres Wesens, welche große Bedeutung, Volant, Wägen und Halsbänder, regelmäßig angeordnet in Bögen geschwungen, gepufft, gesteckt, mit Hochkrochens oder Blumen aus farbigen Band oder Seide ziehen sich als Kanten entlang. Man sieht, die Unterrod ist nicht bloß ein Gegenstand mit allen nur rechtlichen Verschönerungen auszustatten, aber auf das Neueste allein kommt es nicht an. Die modernen Weite müssen sich rechtlich geschmitten sein, um allen Anforderungen gerecht zu werden. Die Hüften die bei dem Kleide nicht immer schön bleiben, soll der Unterrod jedoch nicht beschweren. Der Rod muß leicht, anständig und vor allem kurz sein und im Lichte, um dem Kleide passen, das er begleiten darf. Man darf wohl kaum denken, daß der neuerfindende Unterrod wieder zu den außerordentlichsten Eigenheiten der Mode in früheren Zeiten sein Eigen nennt. Das Thema „Unterrod“ ist wirklich äußerst wankelmütig. Die Verschönerung dieses intimen Kleidungsstückes ist bestimmt häufig wie eine Frau den Begriff Eleganz verleiht.

RULE BRITANNIA!

All our help is for the allies
As the British press dictates;
Are we in the heart of England
Or in the United States?

England cut our German cable,
Seized and held our German mail,
Grabbed our money and our credits,
Placed our citizens in jail.

England filled our press with blackmail
And with lies about its foes,
Then insults us for not fighting
When the English bugle blows.

If the Frenchmen and the Dagoes
And the wild men of the South,
Aided by the Japs and Cosacks,
Drive, the victim in his mouth,

How the lion then will bellow,
Turning to the richest prey, —
We who gave him arms and money
Will awake in sore dismay.

Germany cannot assail us,
Danger lurks upon the seas,
On our long Canadian border,
In our ancient rivalries.

But our help is for the allies
As the British press dictates;
Are we in the heart of England
Or in the United States?

—Common H. Sense.

For a home surprise — send a case of



A CASE OF GOOD JUDGMENT

Henry Rohlf Company, Distributors
2567-69 Leavenworth Street
Phone Douglas 876

Prompt deliveries to any part of greater Omaha; Mail orders by freight or express to any point

RICHTIGES PIANO-STIMMEN

bedeutet mehr als nur das Anziehen der Drähte und Anbringen der Reibschilde. Es umschließt eine genaue Prüfung des Instruments und die nötige Reparatur aller Mängel. Ein guter Stimmer tut dies alles.

Chas. H. Thatcher
1908 Barney Str. Tel. D. 5019.
Agent für Adam Schaaf Pianos.



THE OLD RELIABLE Metz Beer
W. J. SWOBODA RETAIL DEALER
PHONE DOUGLAS 222. OMAHA, NEB.

Berghelt bei Einkäufen nicht, daß jede Unterstützung der deutschen Rettung auch eine Kräftigung des Deutschtums ist!

Abonnieren auf die Tägliche Tribune.